

KULTUR



„Joclevski“
Das neue Album des
Dresdner Rappers Joca
Seite 10

Hygiene-Museum bekommt Direktorin

Iris Edenheiser übernimmt 2022 und folgt auf Klaus Vogel



Iris Edenheiser
FOTO: PRIVAT

Das Hygiene-Museum Dresden steht vor einem Chef- und Generationswechsel. Die Kulturanthropologin Iris Edenheiser soll ab Jahresbeginn 2022 die Nachfolge von Direktor Klaus Vogel antreten, wie das Haus gestern mitteilte. Vogel, Jahrgang 1956 und seit mehr als drei Jahrzehnten in Führungspositionen des Hygiene-Museums, werde zum Jahresende in den geplanten Ruhestand wechseln. Edenheiser, Jahrgang 1977, übernimmt den Job. Dem habe der Stiftungsrat des Museums vor wenigen Tagen zugestimmt, hieß es.



Klaus Vogel
FOTO: OLIVER KILLIG

Gemeinsam mit der bereits seit Februar amtierenden Kaufmännischen Direktorin Lisa Klamka wird Edenheiser dann die neue Doppelspitze des Hygiene-Museums bilden. Das Haus wird betrieben durch die

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, die Zuwendungen von der Stadt Dresden und dem Freistaat Sachsen erhält.

Edenheiser ist stellvertretende Direktorin des Berliner Museums Europäische Kulturen, wo sie seit 2017 arbeitet. Die gebürtige Torgauerin hat in Leipzig und Granada Ethnologie, Religionswissenschaften sowie Hispanistik studiert. Nach Forschung in Ecuador und Promotion folgten verschiedene berufliche Stationen an Häusern wie dem Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig, dem Dresdner Museum für Völkerkunde im Verbund der Staatliche Kunstsammlungen und den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.

Das Museum gewinne mit ihr „eine versierte und international erfahrene Museumsexpertin mit sächsischen Wurzeln“, wurde Annekatri Klopsch (Die Linke) in der Mitteilung zitiert. Edenheiser werde den interdisziplinären Kurs des Museums als Haus der Vermittlung, der Forschung und des Diskurses fortsetzen und weiterentwickeln, fügte Dresdens Kulturbürgermeisterin und Vorsitzende des Stiftungsrates an. Sachsens Kulturministerin Barbara Klopsch (CDU) sprach in der Mitteilung von einem „der bedeutenden deutschen Museen“, das Edenheiser nun leiten werde.

Für die kommende Direktorin ist das Hygiene-Museum „ein ganz besonderes Haus von internationaler Strahlkraft und mit einer wechselvollen Geschichte, das große Transformationsprozesse durchlaufen hat“. Edenheiser soll das Haus vor einem deutlich internationalen Horizont weiterentwickeln.

www.dhmd.de

IN KÜRZE

Dresden bei Design Biennale in London

Das Dresdner Kunstgewerbemuseum beteiligt sich mit dem konsumkritischen Projekt „Spoon Archaeology“ an der London Design Biennale 2021. Kern der Installation ist die umfangreiche Sammlung von Wegwerfbesteck der Designer. Der deutsche Beitrag wirft vor dem Hintergrund des ab Juli in der EU geltenden Verbots von Kunststoffbesteck Fragen zum Spannungsverhältnis zwischen Design und nachhaltigem Umgang mit Ressourcen auf, hieß es.

Theaterhaus Jena lädt zum Stream

Das Theaterhaus Jena öffnet auch in dieser Saison coronabedingt zunächst nur im Netz die Türen. Das Stück „Damenwahl“ soll am Freitag und Samstag als Videoformat online verfolgt werden können, wie die Bühne gestern mitteilte. Weitere Spielpläne blieben zunächst offen. Man wolle unbedingt noch im Sommer spielen, sagte eine Sprecherin. Da bisher keine Spielgenehmigung vorliege, gebe es aber noch keinen ausführlicheren Plan.

Theatersommer beginnt später

Mit einer Woche Verspätung soll das Sommertheater in Rudolstadt starten. „Aufgrund der aktuellen Corona-Lage verschieben wir den Start unseres Sommertheaters auf den 11. Juni“, so gestern eine Sprecherin des Thüringer Landestheaters Rudolstadt und der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt. Das Theater Rudolstadt rechnet bei den Aufführungen mit derzeit maximal 140 Zuschauerplätzen – statt der üblichen 636 auf der Heidecksburg und 40 für die Kinderliederkonzerte.

„Nicht über die Köpfe Anderer hinweg“

Die Servicestelle FREIE SZENE berät Künstler aller Sparten in Sachsen. Das bringt immer wieder auch komplett neue Herausforderungen, sagt Heike Zadow.

Die Servicestelle FREIE SZENE berät seit 2019 Künstler aller Sparten in Sachsen und agiert damit als Sprachrohr und Impulsgeber für die Akteure, um Information, Stärkung und Vernetzung zu gewährleisten. Nachdem sie seit April letzten Jahres für die Servicestelle als Projektmanagerin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit tätig war, hat Heike Zadow Mitte März 2021 deren Leitung übernommen. Im Interview mit Rico Stehfest zeigt sie, dass die Arbeit an der Schnittstelle zwischen der freien Szene und der Kulturpolitik in diesen Zeiten viel Flexibilität, aber auch Weitsicht braucht und das Zusammenwirken mit den unterschiedlichsten Kooperationspartnern gerade auch über die Landesgrenze hinweg befördern soll.

Frage: Sie sind jetzt seit April letzten Jahres für die Servicestelle FREIE SZENE tätig, erst als Projektmanagerin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und seit Mitte März als Leiterin. Was haben Sie in Ihrer Arbeit in den letzten Monaten beobachten können?

Heike Zadow: Da war erst mal unglaublich viel Verunsicherung in Form einer Schockstarre wahrzunehmen. Niemand wusste, was los war. Es wurden ja bekanntlich alle Veranstaltungen abgesagt. Das hat zu einem Verwaltungschaos geführt. Werden beispielsweise Honorare für ausgefallene Stücke gezahlt? In der nächsten Phase, kurz vor dem Sommer, konnten viele ein bisschen Hoffnung wahrnehmen. Das Stipendienprogramm „Denkzeit“ war unglaublich hilfreich für viele Künstlerinnen und Künstler. Viele dachten, das Schlimmste wäre vorbei. Was dann im Herbst kam, war schon ein bisschen so etwas wie ein Burnout für die Szenen. Dieses Hin und Her in den Planungen. Der größer werdende Veranstaltungstau, das Produzieren für die Ablage, das war schon schwer. Und auch angesichts neuer Fördertöpfe lässt sich ja nicht alles digital umsetzen.

Was haben Sie in dieser Situation tun können?

Wir haben im letzten Jahr viel beraten, was Anträge anbelangt, Überbrückungshilfen und Grundsicherung. Auch Mut zu machen gehörte oft dazu. Das hat sich in diese Richtung noch mal weiterentwickelt. Es ist auch eine Art emotionale Unterstützung, die wir liefern. Die Tatsache, dass der aktuelle Haushalt erst letzte Woche beschlossen wurde und neue pandemiebedingte Unterstützungen, wie die „Denkzeit“ der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen im letzten Jahr, nicht in Sicht sind, macht die Situation nicht einfacher. Deshalb brauchen wir auch immer einen Plan B, damit die Künstler nicht abwandern. Über Vernetzungsangebote versuchen wir so, den Fokus zu verschieben. Wie mit unserer Kooperationsveranstaltung zu „Elternschaft im Kunstbetrieb“, die im Mai stattgefunden hat, stärken wir die Vernetzung besonders von Künstlerinnen, die Mutter sind. Stipendienprogramme sind eben bislang leider noch nicht unbedingt auf Chancengleichheit ausgelegt. Die Notwendigkeit von Kinderbetreuung wird da beispielsweise gar nicht beachtet.



Sinah Hoffmann (Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit) und Heike Zadow (r., Leitung) unterstützen für die Servicestelle FREIE SZENE sächsische Künstler aller Sparten.
FOTO: MARTIN MULIK

Was sehen Sie als die wichtigsten Aufgaben als Leiterin der Servicestelle?

Ich habe ja meine Arbeit bislang nur im Ausnahmezustand erlebt. Da muss vieles ad hoc entschieden werden. Was wird genau jetzt gebraucht? Für eine konkrete Ausrichtung im Sinn eines Konzeptes war bislang kaum Raum. Idealerweise möchte ich gern in meiner Arbeit den Fokus auf die einzelnen Szenen in Sachsen legen, denn das sind viele unterschiedliche Kollektive mit unterschiedlichen Ansprüchen. Ein Puppenspieler braucht etwas anderes als eine Schauspielerin. Das gilt sowohl für Weiterbildungen als auch für Förderwerkzeuge. Die Frage ist: Was genau brauchen die Künstlerinnen und Künstler, damit sie hierbleiben?

Das klingt nach enormen Aufgaben ...

Solange wir nur zu zweit sind, meine Kollegin Sinah Hoffmann und ich, ist unsere Stärke, dass wir alles in Kooperationen machen. Wir suchen immer wieder Partner, die für die spezifischen Ansprüche da sind. Dadurch verteilt sich viel Arbeit anders. Künstlerinnen und Künstler bauen auch darauf, dass sie gut vertreten sind. Das fordert Zeit. Hier stellen wir uns immer wieder neu auf. Ich war noch nie ein Fan davon, allein zu denken, wenn es viele Köpfe gibt, die mehr Power bringen. Uns ist es unheimlich wichtig, nicht über die Köpfe Anderer hinweg zu arbeiten, sondern die Begegnungen zu suchen. Daraus ziehen wir die Qualität unserer Arbeit. Auch, wenn man sich zwischen durch allein fühlt, gilt es durchzuhalten. Auch dafür sind wir da.

Deshalb haben sich jetzt auch vier Landesverbände zu einem Modellprojekt zusammengeschlossen. Was hat es damit auf sich?

„Mut zu machen gehört oft dazu. Es ist auch eine Art emotionale Unterstützung, die wir liefern.“

Heike Zadow
Leiterin der Servicestelle
FREIE SZENE

Heike Zadow und die Servicestelle FREIE SZENE

- Heike Zadow wurde 1989 in Luckau geboren, sie ist selbstständige Kulturproduzentin
- seit 2017 wohnt sie in Dresden und arbeitet u.a. für the guts company, Villa Wigman für TANZ e.V. und als Netzwerkkoordinatorin des TanzNetzDresdens
- das Studium in Görlitz beendete sie 2015 mit dem Bachelor of Arts in Kultur und Management
- sie arbeitete in diversen Projekten, wie für das zeitgenössische Kunstfestival „Zukunftsvisionen“ in Görlitz, für die Kinofilmproduktion von „Holger & Hanna [und der ganze kranke Rest]“, in Berlin bei der SingerSongwriter-

Plattform TVnoir und am Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau als Assistentin der Tanzcompany-Leitung und Projektleitung des Orchesterprojekts „Turangaila“

- Die Servicestelle FREIE SZENE wurde 2019 als Beratungsstelle für die Freie Szene in Sachsen mit Unterstützung des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst eingerichtet und wird getragen vom Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.
- Die Servicestelle hat ihren Sitz in der Alaunstraße 9 und ist montags bis freitags tel. unter 0351-802 17 68 und per Mail unter freie-szene@soziokultur-sachsen.de zu erreichen.

Die Landesverbände der Freien Darstellenden Künste in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen starten damit ein gemeinsames Kooperationsprojekt. Das wird durch die #TakeNote-Förderung im Bundesprogramm NEU-START KULTUR des Fonds Darstellende Künste e.V. finanziert, um eine Sichtbarkeit der Freien Szenen Ostdeutschlands zu erzeugen und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Kunschtaffenden zu entwickeln.

Das wird also kein Förderinstrument, sondern wir wollen die Szenen enger zusammenrücken lassen. Viele Künstler schauen in die Metropolen oder nach NRW und haben dabei gar nicht so gute Verbindungen zur direkten Nachbarschaft. Dafür ist die Gastspielförderung der Sächsischen Kulturstiftung ein gutes Instrument. Das verhindert diese Art von mitteligem Blick, als wäre der Osten eine

kulturelle Wüste. Später soll daraus der Mitteldeutsche Spielstättenverbund gegründet werden. Aber auch an dem Namen arbeiten wir noch. Niemand soll sich ausgeschlossen fühlen. Es geht uns grundlegend um das Vernetzen von Künstlern, Spielstätten und Verbänden. Das ist ein Herantasten an komplett neue Herausforderungen, immer aus Perspektive der Künstler.

Was planen Sie diesbezüglich konkret in nächster Zeit?

Im September soll im Burgtheater Halle eine Utopien-Konferenz stattfinden, in der wir auf konkrete Bedarfe eingehen wollen. Distribution und Sichtbarkeit sind dabei die Kernpunkte. Dazu soll es einzelne Vernetzungsmodulare geben, mit Szenetreffen und Wissenstransfer innerhalb der Verbände. Das war ursprünglich als Bustour geplant. Jetzt wird das wohl digital stattfinden.

Tief in der Musik- und Kulturgeschichte verwurzelt

Der spanische Komponist und Dirigent Cristóbal Halffter ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Am 23. Mai ist der spanische Komponist und Dirigent Cristóbal Halffter 91-jährig in Ponferrada gestorben. Das teilte die Universal Edition gestern mit. Sein Werk umfasst mehr als 100 Kompositionen.

1930 in Madrid geboren, gehörte Cristóbal Halffter einer Familie an, die das Musikleben des Landes beeinflusst hat. Seine Onkel Ernesto und Rodolfo waren als Komponisten Vertreter der spanischen



Cristóbal Halffter
FOTO: ANDRE KEMPNER

musikalischen Erneuerungsbewegung.

Seiner Mission als mahnende Stimme seines Landes ist Cristóbal Halffter immer treu geblieben. Während der Franco-Diktatur gewann er einen

Großteil seines künstlerischen Potenzials aus dem Widerstand gegen die Tyrannei. In den 60er Jahren besuchte er die Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt und kam mit der europäischen Szene der zeitgenössischen Musik in Berührung; mit Boulez, Stockhausen, Berio und Pousseur. Halffters Musik ist tief in der spanischen Musik- und Kulturgeschichte verwurzelt. Er kombinier-

te alte musikalische Formen mit seiner Klangwelt, zitierte und paraphrasierte alte Meister. Seine erste Oper „Don Quijote“ wurde 2000 im neuen Madrider Teatro Real uraufgeführt. Lázaro (2008) zeigte den an die utopische Kraft der Spiritualität glaubenden Komponisten. Seine dritte und letzte Oper war „Schachnovelle“ nach Stefan Zweig.

Mit Dresden und insbesondere der Philharmonie verband Christ-

óbal Halffter eine fruchtbare künstlerische Zusammenarbeit. „Memento a Dresden“ schrieb er 1995 als Auftragswerk der Philharmonie im Gedenken an die Bombardierung der Stadt 1945. Auch sein Werk „Palimsesto – Dos movimientos para timbales y orquesta“ (Zwei Sätze für Pauken und Orchester) erklang im Philharmonischen Konzert, am Pult stand sein Sohn Pedro Halffter.